

Feuer – Licht – Energie

Wetziker Gas- und Lichtgeschichte



Blick in eine Gaskochherde-Ausstellung im Wetziker Gaswerk (Foto Bosch, Archiv Geschichte Wetzikon).



Strassenbeleuchtung in der Guldiloostrasse Wetzikon (Foto Kulturdetektive 2013).

Die Beherrschung des Feuers, eines Elements mit gewinnbringender, aber auch zerstörerischer Kraft, stellt einen grossen entwicklungsgeschichtlichen Schritt in der Menschheitsgeschichte dar und machte viele zivilisatorische Errungenschaften erst möglich. Feuer spendet Licht und Energie – und gerade Fragen der Licht- und Energiegewinnung werden derzeit, angesichts der immer knapper werdenden Rohstoffe, viel diskutiert.

Der diesjährige Europäische Tag des Denkmals, der in der Schweiz über das Wochenende vom 8./9. September zum 20. Mal stattfand, widmete sich dem Thema «Feuer – Licht – Energie». Das Bundesamt für Kultur setzt sich in der Schweiz für das Kulturerbe ein; es repräsentiert die Schweiz bei der Unesco und beim Europarat, der den Tag des Denkmals in 50 europäischen Ländern lanciert. Für die Durchführung in der Schweiz ist die Nationale Informationsstelle für Kulturgütererhaltung (NIKE-Kultur) mit zahlreichen Koordinatorinnen und Koordinatoren in allen Regionen zuständig. Dieses Jahr besuchten 40 000 Interessierte die rund 860 Veranstaltungen in der ganzen Schweiz. In Wetzikon beschäftigten wir uns unter anderem mit dem Gas (ehemalige Gasfabrik in Medikon/Wetzikon) und dem Licht (Strassenbeleuchtung in Wetzikon) – und mit diesen beiden Themen befasst sich nun auch der vorliegende «Heimatspiegel».

Ehemalige Gasfabrik Medikon/Wetzikon

Mit der Produktion von brennbarem Gas, das durch Erhitzen der relativ günstigen Steinkohle gewonnen werden konnte, wurde



«Gruss aus Medikon-Wetzikon»: Eine Postkarte von 1903 lässt die Bedeutung des ehemaligen Gaswerks erahnen. Neben grossen Industriebauten mit hohen, rauchenden Kaminen und den beiden wichtigen Eisenbahnstrecken, dargestellt durch zwei qualmende Dampfzüge, die in verschiedene Richtungen fahren, präsentiert sich oben links auch das Gaswerk Medikon. Der runde Gasspeicher und der rauchende Hochkamin neben dem kleinen Fabrikbau direkt an der Eisenbahnlinie fallen sofort auf (Archiv Geschichte Wetzikon).

es möglich, Wetzikon mit genügend Energie zu versorgen. Petrol und Holz reichten nämlich um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert nicht mehr aus, und die Elektrizität konnte damals noch nicht genügend verteilt werden. Das

Berner Ingenieurunternehmen Rothenbach & Co. erstellte deshalb 1901 für die allgemeine Gasindustriegesellschaft eine Gasfabrik mit Werkstatt und Lagergebäude direkt an der Bahnlinie in Medikon. Mit der Aufnahme der Gasproduk-

tion konnte eine wichtige Versorgungslücke geschlossen werden. Noch heute zeugen das schlichte Maschinenhaus mit den grossen Rundbogenfenstern und der 1907 erstellte stattliche Wohn- und Verwaltungsbau mit den Büroräu-

men im Erdgeschoss von dieser Pionierzeit. Leider wurde der wunderschön gestaltete Gasometer, das eigentliche Wahrzeichen, 1983 abgebrochen. Schon kurz nach der Inbetriebnahme der Gasproduktion waren viele Haus-

Folgende Bildserie zeigt sehr schön die baugeschichtliche Entwicklung der Gasfabrik Medikon/Wetzikon



In der Mitte des Areals, direkt an der Bahnlinie, steht das Gaswerk mit dem Hochkamin, dahinter angebaut das Werkstattgebäude mit dem Kohlekeller. Rechts daneben präsentiert sich auf diesem Foto von 1908 der markante Gasometer. Am linken Bildrand sieht man das Wohn- und Verwaltungsgebäude an der Bertschikerstrasse. Zum Wohnhaus gehörte der Pflanzgarten im Vordergrund (Archiv Geschichte Wetzikon).



Torfschuppen hinter dem Maschinenhaus um 1930 (Archiv Geschichte Wetzikon).



3

Zu Koksschuppen erweiterter ehemaliger Torfschuppen um 1935 (Archiv Geschichte Wetzikon).



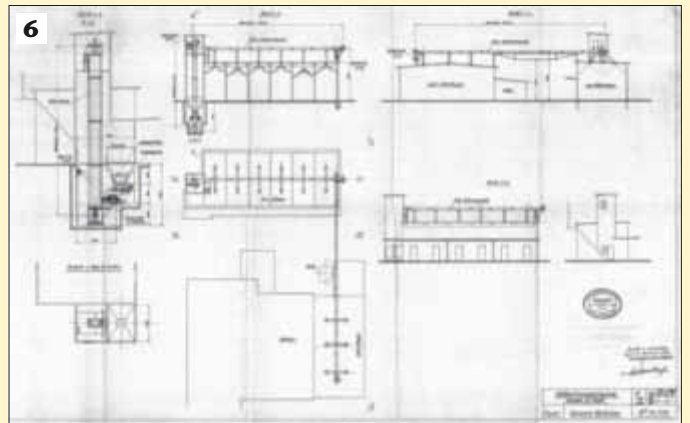
4

1937: Das Gaswerkareal kurz vor dem Bau des neuen Kohlemagazins. Das Baugerüst steht bereits. Links steht die Gasfabrik mit dem Werkstattanbau und rechts der Gasometer mit dem 1931 installierten Hochdruckspeicher (Archiv Geschichte Wetzikon).



5

Dezember 1937: Zwischen dem Gasometer und der Gasfabrik entstand ein 500 Tonnen fassendes Kohlemagazin mit einem Turm, in welchem ein Förderlift die Kohle hinaufbeförderte auf die Kettentransportanlage (vgl. Plan), welche die Kohle oberirdisch zur Produktionsanlage brachte. Es handelt sich bei diesem Eisenbetonbau um einen typischen Zeugen der Moderne. Auffallend sind die klaren Formen und die filigranen, leicht vorkragenden Betondächer und Vordächer sowie die luftige Betonausstentreppe in den Getrieberaum (Archiv Geschichte Wetzikon).



6

Plan des Kohlemagazins mit Kohlentransportanlage (Archiv Stadtwerke Wetzikon).



7

Dezember 1937: Blick über das gesamte Gaswerk. Gut ersichtlich ist die neue Transportanlage des Kohlemagazins (Archiv Geschichte Wetzikon).



8

1972: Blick von der Bahn auf die Gasfabrik. Sehr schön sieht man hier über der Werkstatt die Schwefelreinigungsanlage, die 1952/53 eingerichtet wurde. Der ursprünglich offene Satteldachaufsatz ist heute durch ein festes Dach ersetzt (Archiv Geschichte Wetzikon).



9

1953: Detail der Schwefelreinigungsanlage auf dem Werkstattdach (Archiv Geschichte Wetzikon).



10

Im Zusammenhang mit dem Bau einer grossen Verteilstation, in der Strom, Gas und Wasser in einem einzigen Reglement zusammengefasst wurden, mussten 1982 einige Gebäude weichen (rot gestreift), leider auch der von weither sichtbare Gasometer (Archiv Geschichte Wetzikon).

11



Der ehemalige Wetziker Gasometer im Jahr 1982
(Archiv Geschichte Wetzikon).

12



Heutige Situation mit dem modernen Verteilzentrum
(Foto Kulturdetektive 2013).

13



Blick in die Druckreduzier- und Messstation für
Niederdruckeinspeisung ins Erdgasnetz von Wetzikon
(Foto Kulturdetektive 2013).

14



Druckreduzier- und Messstation der Erdgas Ostschweiz
(Foto Kulturdetektive 2013).

halte in Wetzikon mit ihren Lampen und Kochgeräten, aber auch einige Motoren über unterirdische Rohranlagen an das private Gaswerk angeschlossen.

Beim Erhitzen der Steinkohle fallen etwa ein Viertel der eingesetzten Kohle als brennbares Gas an, das heisst, eine Tonne Kohle ergibt ungefähr 280m³ Gas. Da-

neben entstehen aber auch feste Stoffe wie Koks und Teer.

Das gewonnene Gas wurde aus dem Gassammelraum im Koksofen abgesaugt und in den Gasometer geleitet. Dabei wurden Schwefelwasserstoff, Ammoniak, Benzol und Aromaten wie zum Beispiel Naphthalin – ein farbloser Feststoff mit dem cha-

rakteristischen Geruch nach Motenkugeln – weitgehend entfernt. 1928 baute man in Medikon deshalb einen speziellen Naphtalin-Abscheider.

Der durch die Erhitzung entstandene Koks und die aus dem angefallenen Kokssand produzierten Briquets zum Heizen waren immer sehr begehrt und gut

bezahlt. Auf einem kleinen Lastwagen wurden diese beiden Produkte in die umliegenden Haushalte verteilt. Daneben fielen pro Tonne Steinkohle auch ungefähr 55 kg klebriger Steinkohleteer an. Er wurde durch die Abkühlung des Gases mit Wasser ausgetrennt. Abnehmer dieses Teeres war das Militärdepartement.



Aus der 1943 erschienenen Sondernummer «Gas im Haushalt», in der das Gaswerk Wetzikon den Hausfrauen kriegswirtschaftliche Ratschläge erteilte, vergleiche Bilder A, B, C (Archiv Geschichte Wetzikon).

Am 1. Juli 1932 übernahm die Gemeinde die gesamte bis anhin privat betriebene Gaserzeugungs- und Verteilanlage gemäss Kaufvertrag für 400 000 Franken. Leiter blieb der seit 1930 amtierende Gasverwalter Rohr.

Verknappte Ressourcen

Während der Weltkriege war die Kohlezufuhr sehr schwierig. Die Rohstoffe waren knapp, und die Preise für Steinkohle vervielfachten sich. 1942 war die Situation so schwierig, dass man sich wieder auf die eigene Kohle aus der Schöneich bei Wetzikon besann. Eine genauere Untersuchung ergab jedoch, dass es sich zwar um gute Schieferkohle handle, diese aber zur Gaserzeugung ungeeignet sei.

Am 5. März 1942 erfolgte die Gasrationierung durch den Bundesrat: «Die Gaswerke haben sich sodann durch unermüdliche Arbeit und grosse Opfer den stark erschwerten Produktionsbedingungen angepasst und holen aus ihren Anlagen das Äusserste heraus, um die Gasversorgung im bisherigen Umfang zu gewährleisten.» Es folgte ein eindringlicher Appell an die damalige

Hausfrau: «Es ist eine wichtige Aufgabe der Hausfrau, mit gutem Willen und nach bestem Können mithelfen. Darum, Hausfrau, hilf mit!»

In einer Sondernummer «Gas im Haushalt» vom Sommer 1943 erteilte das Gaswerk Wetzikon kriegswirtschaftliche Ratschläge an die Hausfrauen mit der Bitte «Hausfrau, hilf mit!»:

– «Frau «Tüchtig» verwendet stets gut schliessende Deckel und braucht weniger Gas als ... Frau «Ischmirglick», welche keine Deckel aufsetzt und Gas sozusagen zum Fenster hinausjagt!»

– «Ich spüle das Geschirr sofort nach dem Essen kalt ab! So komme ich beim eigentlichen Abwaschen mit sehr wenig heissem Wasser aus und habe dafür mehr Gas zum Kochen!»

– «Frau «Früh» beginnt rechtzeitig und braucht wenig Gas, weil sie auf kleiner Flamme kochen kann! – Frau «Spät» muss immer pressieren und deshalb auf grosser Flamme kochen; das braucht viel Gas!»

Weiter hiess es in der Verfügung des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes «ist jeder



Haushaltungsvorstand gesetzlich verpflichtet, Änderungen (...) unverzüglich dem Gaswerk mitzuteilen. Die Gaswerke sind ferner befugt, für Sonderfälle auf begründetes, schriftliches Gesuch hin die Gaszuteilung zu erhöhen. Für Säuglinge bis zum Alter von einem Jahr. Für Kranke und Gebrechliche, sofern ihre Pflege nachweisbar einen unumgänglichen Mehrverbrauch an Gas verursacht.»

Zwischen 1939 und 1944 stieg der Kohlepreis von 48 auf 236 Franken. Aus Mangel an Kohle musste zeitweise auch Holz vergast werden. 1945 musste deshalb die Rationierung nochmals verschärfert werden. Aber bereits ein Jahr später verbesserte sich die Situation wieder, und die Rationierung konnte aufgehoben werden.

1955 wurde Gasverwalter Rohr nach 27 Jahren pensioniert. Dies war der Zeitpunkt, das Gaswerk in die Gemeindewerke zu integrieren und mit der Strom- und Wasserversorgung zusammenzulegen. Die eigene Gasproduktion in Medikon endete am 27. Juli 1965 mit dem Löschen der seit 1901 brennenden Flamme. Wetzikon stieg damals um auf das entgiftete Steinkohlegas aus Schlieren, das sogenannte Stadtgas. 1974 erfolgte der Wechsel auf Erdgas.

Im Zusammenhang mit dem Bau der grossen Verteilstation, in der Strom, Gas und Wasser in einem einzigen Reglement zusammengefasst sind, musste 1983 auch der Gasometer, das eigentliche Wahrzeichen der Gasfabrik in Medikon weichen. Die letzten im Kanton Zürich noch erhaltenen Gasometer stehen in Schlieren.

Heute kann man, wie wir das auf den Rundgängen am Denkmaltag auf dem Gaswerkareal gesehen haben, die verschiedenen Etappen der Geschichte von der ursprünglichen Gasproduktion bis zum heutigen Verteilzentrum noch ablesen, auch wenn es schade ist – dass der Gasometer nicht mehr steht.

Licht – künstliche Beleuchtung

Vor der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts scheint es in Europa noch keine Beleuchtungen der Strassen gegeben zu haben. Das Fehlen wirksamer Lichtquellen erschwerte denn auch das Leben lange Zeit erheb-

lich. Die Häuser und Ställe wurden mit Kerzen, Öl- oder Petrolampfen erhellt; vereinzelt hatten Wirtschaften, Schulhäuser, Kirchen oder Fabriken Aussenlampen. Strassen und Plätze waren jedoch nicht oder nur spärlich beleuchtet.

Die Entdeckung des Kohlegases im 18. Jahrhundert – ein Nebenprodukt der Kohleverarbeitung – bedeutete einen wichtigen Schritt Richtung künstlicher Beleuchtung, auch wenn die offene Flamme grosse Gefahren barg.

Nicht überall stiess dieser Fortschritt auf positives Echo. Dies zeigen die Argumente der Stadtwerke Bochum aus dem Jahre 1819 gegen eine Strassenbeleuchtung:

1. aus *theologischen Gründen*: «Weil sie als Eingriff in die Ordnung Gottes erscheint. Nach dieser ist die Nacht zur Finsternis eingesetzt, die nur zu gewissen Zeiten vom Mondlicht unterbrochen wird. Dagegen dürfen wir uns nicht auflehnen, den Weltplan nicht hofmeistern, die Nacht nicht zum Tage verkehren wollen.»
2. aus *juristischen Gründen*: «Weil die Kosten dieser Beleuchtung durch eine gewisse Steuer aufgebracht werden sollen. Warum soll dieser und jener für eine Einrichtung zahlen, die ihm gleichgültig ist, da sie ihm keinen Nutzen bringt oder ihn in manchen Verrichtungen stört.»
3. aus *medizinischen Gründen*: «Die Gasausdünstung wirkt nachteilig auf die Gesundheit schwachlaibiger und zart-

in den Gemütern das Grauen vor der Finsternis, das die Schwachen von mancher Sünde abhält. Die Helle macht den Trinker sicher, dass er in den Zechstuben bis in die Nacht hinein schwelgt, und sie verkuppelt verliebte Paare.»

5. aus *polizeilichen Gründen*: «Sie macht die Pferde scheu und die Diebe kühn.»
6. aus *volkstümlichen Gründen*: «Öffentliche Feste haben den Zweck, das Nationalgefühl zu wecken. Illuminationen sind hierzu vorzüglich geschickt. Dieser Eindruck wird aber geschwächt, wenn derselbe durch allnächtliche Quasi-Illuminationen abgestumpft wird. Daher gafft sich der Landmann toller in den Lichtglanz als der lichtgesättigte Grossstädter.» (Stadtwerke Bochum GmbH 28. März 1819).

Die Erfindung der elektrischen Lichtbogenlampe Mitte des 19. Jahrhunderts durch den britischen Wissenschaftler Humphry Davy (1778–1829) und die Erfindung der Glühlampe 1879 durch Thomas Alva Edison (1847–1931) bedeuteten eine technische Revolution. Sie legten den Grundstein für eine Beleuchtung ohne Flamme. Dank dieser Erfindung begann der Einsatz von Kunstlicht stark zu boomen. Die Weltausstellungen in Paris 1879 und Chicago 1893 zelebrierten den technischen Fortschritt. Alle waren fasziniert von den neuen Möglichkeiten, die das Kunstlicht bot.

Gehen wir nun aber in die Anfänge zurück und schauen uns die Entwicklung des Lichtes am Beispiel der Strassenbeleuchtung an.

Erste Strassenbeleuchtung in Wetzikon

Wetziker Beleuchtungs-Pionier war Fabrikant Albert Gubelmann. Er brachte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf dem Brunnen des Unterwetziker Dorfplatzes eine erste Gaslaterne an, wohl um den Weg zu seiner Weberei zu beleuchten. Noch lange wurden Strassenlaternen vorwiegend von Privaten aufgestellt und betrieben.

Die einzelnen Zivilgemeinden gingen unterschiedlich mit der neuen Errungenschaft um. Die Verantwortlichen sahen eine weitere Aufgabe auf sich zukommen und wehrten sich anfänglich, neben dem Brunnen- und Löschwesen noch eine neue, aufwändige Aufgabe zu übernehmen.

Wahrscheinlich brannten 1899 im ganzen Unterwetziker Abschnitt der Bahnhofstrasse nur gerade vier Strassenlaternen. Andere Zivilgemeinden, wie Robenhausen oder Stegen zum Beispiel, konnten es sich wegen ihres geringen Steuereinkommens gar nicht leisten, ihre Strassen zu beleuchten. Oberwetzikon ging mit der neuen Errungenschaft anders um. 1898 leuchteten dort bereits 41 Laternen. Die Beleuchtung beschränkte sich jedoch auf die Zeit der langen Nächte vom 1. September bis zum 30. April.

Exkursion zum Thema Licht

Am 25. Januar 2014 bieten die Kulturdetektive eine Exkursion in die Ausstellung «Lightopia» des Vitra Design Museums in Weill am Rhein an. «Seit der Erfindung der Glühbirne gehört die Gestaltung künstlichen Lichts zu den

faszinierendsten Aufgaben für Designer, Künstler und Architekten. Davon zeugen zahlreiche Ikonen der Designgeschichte...» (Vitra Design Museum). Informationen unter www.kulturdetektive.ch.

nerviger Personen und legt auch dadurch zu vielen Krankheiten den Stoff, weil sie den Leuten das nächtliche Verweilen auf den Strassen leichter macht und ihnen Schnupfen, Husten und Erkältungen auf den Hals zieht.»

4. aus *philosophisch-moralischen Gründen*: «Die Sittlichkeit wird durch Gassenbeleuchtung verschlimmert. Die künstliche Helle verscheucht

Elektrisches Licht hat nahezu alle Lebensbereiche erobert und die Welt nachhaltig verändert. Es war nicht nur Triebfeder für den Fortschritt in Industrie, Medizin oder Kommunikation, es beleuchtet nicht nur unsere Strassen und Städte. Heute können wir darauf nicht mehr verzichten. Wir sind global vernetzt durch kilometerlange Glasfaserkabel. Wir leben in einer Netzwerkkultur, die von Licht zusammengehalten wird.

Die Laternenverantwortlichen erhielten den klaren Auftrag, die Lampen um Viertel nach zehn in Unterwetzikon, um Viertel vor elf in Oberwetzikon wieder zu löschen. Ausnahmen gab es an Festtagen. In mond hellen Nächten verzichtete man auf das Anzünden. Seit 1902 liegt die Zuständigkeit für die Strassenbeleuchtung bei der Politischen Gemeinde. Diese wollte sich für einen der Energieträger, die sich auf dem dörflichen Markt kon-



Lichtinstallation an der Eröffnung der Olympischen Spiele 2008 im Peking Stadion, dem «Vogelnest» der Architekten Herzog & de Meuron (Wikipedia, Nationalstadion Peking).



kurrenziierten, entscheiden. Deshalb wurden alle drei Unternehmen, Gretler & Weber (Elektrizität), die Acetylen-gesellschaft und Rothenbach & Co. (Gas), eingeladen, an der Bahnhofstrasse Laternen einzurichten und zu betreiben. Dies führte dazu, dass mancherorts gleichzeitig vier Beleuchtungsarten nebeneinander die Strassenzüge erhellten: Elektrizität, Steinkohlegas, Acetylen und Petrol. Der Entscheid fiel schliesslich zugunsten der elektrischen Beleuchtung entlang der Bahnhofstrasse. Alle übrigen Strassen wurden mit den damals viel billigeren Gaslaternen ausgerüstet. Die Lichtstärke pro Gasflamme entsprach ca. 60 Kerzen.

Das Acetylen, ein giftiger gasförmiger Kohlewasserstoff,

der mit einer hell leuchtenden Flamme brennt, fiel vermutlich aus dem Rennen, da es sehr explosiv ist, und es leicht zu grossen Schäden kommen konnte. Nach der Übernahme des Elektrizitätswerkes durch die Politische Gemeinde im Jahr 1917 und als Reaktion auf den immer stärker steigenden Kohlepreis während des Ersten Weltkriegs entschied die Gemeindeversammlung vom 7. Dezember 1919, auch die 75 Gaslaternen durch elektrische zu ersetzen.

Zum Vergleich ist es interessant zu sehen, dass die erste elektrische Beleuchtung in der Schweiz an Weihnachten 1878 in St. Moritz den Speisesaal des Hotels Kulm erhellte. 1878 war nämlich der St. Moritzer Hotelier Johannes Badrutt an die Weltausstellung nach Paris gereist. Dort beeindruckte ihn eine Beleuchtungsanlage, die er bisher noch nie gesehen hatte. Die Möglichkeit, mit elektrischer Energie Licht zu machen, faszinierte ihn so sehr, dass er sofort nach sei-

Nächster Denkmaltag

Der nächste Denkmaltag findet am 13./14. September 2014 zum Thema «Zu Tisch» statt. Informationen zu Veranstaltungen im Zürcher Oberland unter info@kulturdetektive.ch.

ner Rückkehr in der hoteleigenen Schreinerei ein kleines Kraftwerk baute. Mit der gewonnenen Elektrizität konnte er an Weihnachten 1878 im Speisesaal seines Hotels neben den herkömmlichen Petroleumlampen erstmals auch einige elektrische Bogenlampen erstrahlen lassen. Gleichzeitig liess er auf dem Platz vor dem Hotel einen ersten mit elektrischer Energie gespeisten Kandelaber aufstellen. Der Siegeszug des elektrischen Lichts nahm damit seinen Anfang im damals noch kleinen St. Moritz und nicht in den grossen Städten. St. Moritz ist innovativ geblieben: Seit 2012 erstrahlt an der Via Dimlej die erste Strassenbeleuchtung der Schweiz mit LED-Lampen. (LED bedeutet lichtemittierende Dioden, was so viel heisst wie licht-aussendende Dioden.) Heute stehen wir wieder an einer Schwelle zu einem neuen Lichtzeitalter. Die Glühbirne ist Geschichte; das Licht ist im Zeitalter der Digitalisierung angekommen. Mit den neuen Technologien scheint plötzlich alles möglich und über W-Lan steuerbar wie etwa die Leuchte Hue von Philips oder Lichtinstallationen wie jene an der Eröffnung der Olympischen Sommerspiele in Peking 2008 (Katalog Vitra Design Museum, Ausstellung «Lightopia»).

Die Autorin

Claudia Fischer-Karrer ist Historikerin/Kunsthistorikerin und führt die Kulturdetektive Wetzikon. Sie organisiert seit Jahren den Denkmaltag im Zürcher Oberland. Die Kulturdetektive haben schon zahlreiche «Heimatspiegel» verfasst.

Quellen

- Archiv Geschichte Wetzikon
- Archiv Stadtwerte Wetzikon
- Wikipedia
- Bulletin NIKE, Nationale Informationsstelle für Kulturgütererhaltung 1-2/2013, Der nächtliche Auftritt der Stadt. Plan Lumière in Zürich, S. 24–29
- Lightopia, Ausstellungskatalog Vitra Design Museum Weill am Rhein, 2013
- www.stmoritz-energie.ch

Zum Gedenken



Elsa Jent
Rüti
geb. 13.6.1918
gest. 18.5.2013



Nelly Hunsperger-Zwingli
Haus-/Geschäftsfrau, Madetswil
geb. 23.9.1927
gest. 20.5.2013



Daniel Philipp Lutz
Architekt HTL, Hinwil
geb. 25.11.1956
gest. 20.5.2013



Jakob Hofmann-Prandini
Reallehrer, Wetzikon
geb. 15.12.1922
gest. 21.5.2013



Erhard Stübing
Gossau
geb. 31.12.1941
gest. 21.5.2013



Gerda-Lousie Niederöst
Verwaltungsang., Effretikon
geb. 17.5.1922
gest. 22.5.2013



Roland Raas
Sigrist, Wald
geb. 30.8.1947
gest. 23.5.2013



Anni Stutz-Ott
Hausfrau, Dürnten
geb. 13.2.1925
gest. 23.5.2013



Huldy Minoretti-Egger
Hausfrau, Dübendorf
geb. 6.2.1914
gest. 24.5.2013



Sophie-Maria Murer
Hausfrau, Rüti
geb. 2.5.1926
gest. 26.5.2013



Huldreich «Huldi» Bösch
Landwirt, Ottikon
geb. 7.6.1925
gest. 27.5.2013



Alfred «Fredy» Raimann
Chauffeur, Uster
geb. 10.3.1935
gest. 30.5.2013



Trudi Zimmermann
Hauspflegerin, Wetzikon
geb. 29.6.1923
gest. 31.5.2013



Bruno Tavaretti-Wymann
Flugzeugmechaniker, Uster
geb. 7.8.1929
gest. 2.6.2013



Röslì Wenger
Rentnerin, Wetzikon
geb. 30.10.1932
gest. 2.6.2013



Mirko Ivkovic
Monteur, Rüti
geb. 9.4.1947
gest. 4.6.2013



Albert Egli-Zollinger
Steuersekretär, Gibswil
geb. 10.11.1921
gest. 5.6.2013



Paul Meierhans
Bordmechaniker, Pfäffikon
geb. 11.4.1928
gest. 8.6.2013



Heinrich Walther
Lehrer, Gossau
geb. 20.10.1923
gest. 9.6.2013



Heinz Zihlmann-Wagner
Vermessungszeichner, Uster
geb. 12.6.1937
gest. 10.6.2013



Hans Arthur Bänziger
Mechaniker, Rüti
geb. 9.10.1925
gest. 11.6.2013



Anna Bosshard
Hausfrau, Hittnau
geb. 19.11.1922
gest. 12.6.2013



Hedy Schlumpf-Karrer
Damenschneiderin, Bauma
geb. 31.12.1922
gest. 12.6.2013



Marta Isliker-Furrer
Wirtin, Wetzikon
geb. 10.10.1930
gest. 14.6.2013



Natale Russo
Schlosser, Uster
geb. 11.10.1930
gest. 14.6.2013



Heinrich Walder-Bähler
Landwirt, Hinteregg
geb. 31.7.1920
gest. 14.6.2013



Verena Stalder-Gmür
Hausfrau, Hinwil
geb. 1.10.1951
gest. 15.6.2013



Paula Kündig-Mathis
Hausfrau, Rüti
geb. 20.11.1923
gest. 16.6.2013



Hannj Oesch-Rüegg
Wetzikon
geb. 25.5.1921
gest. 16.6.2013



Sergio Bürkli
Geschäftsführer, Wald
geb. 27.6.1951
gest. 19.6.2013



Koni Belinger
Gärtner, Wetzikon
geb. 5.1.1947
gest. 20.6.2013



Claudia Fernandez Valdes-Egli
Wirtin, Wald
geb. 12.3.1967
gest. 21.6.2013



Paul Honegger
Vertr./Wirt, Neuhaus-Bürg
geb. 17.5.1941
gest. 21.6.2013



Willi Meier
Maschinist, Mönchaltorf
geb. 17.3.1944
gest. 21.6.2013



Elisabeth Hauser-Willmann
Hausfrau, Pfäffikon
geb. 30.3.1931
gest. 23.6.2013



Katharina Weidmann-Gnehm
Papeteristin, Uster
geb. 28.10.1924
gest. 23.6.2013